

von Antoninowitsch für den Grafen Czernin.

trachtet werden, eine bis in die Tiefe der Wünsche der Völler gehende Lösung der inneren Schwierigkeiten zu verfassen. Redner tritt schließlich dafür ein, daß dem Papsttum eine entscheidende Stellung im Kreise der Mächte gewährt werde, und erklärt, daß er dem Grafen Czernin sein Vertrauen ausdrücke.

Die Replik des Grafen Czernin.

Minister des Aeußern Graf Czernin: Wenn ich mit einigen Worten in die Debatte eingzugreifen mir gestatte, so werde ich mir vor allem das Mahnwort des Herrn Präsidenten vor Augen halten, sich so kurz als möglich zu fassen, um so mehr, als dieses Mahnwort ja in freundlicher Berücksichtigung meiner lang bemessenen Zeit erschallt ist. Selbstverständlich kann ich bei der Fülle von interessanten Anregungen, die hier erklingen sind, nicht im Detail auf alle die verschiedenen Gebiete eingehen und nicht auf alles erwidern. Ich möchte nur aus dem großen Duktus von Anregungen und Angriffen einige Blumen herausnehmen und mich an denselben erfreuen.

Die Rede des Generals Hoffmann.

Ich beginne mit den Ausführungen des Herrn Delegierten Daszynski. Ich habe die Reden des Herrn Delegierten seit vielen Jahren mit Interesse verfolgt und gebe ihm sehr gern zu, daß er mich bedeutend glimpflicher behandelt hat als irgendeinen meiner Vorgänger. Er hat trotzdem einige tadelnde Bemerkungen vorgebracht, denen, wie ich glaube, doch gewisse mißverständliche Auffassungen zugrunde liegen. Auf diese Punkte möchte ich zurückkommen. Der Herr Delegierte und, wie ich glaube, ebenso auch der Herr Delegierte Dr. Ellenbogen haben die Rede des Herrn Generals Hoffmann zur Sprache gebracht. Die Herren haben mir, wenn ich sie richtig verstanden habe, den Vorwurf gemacht, diese Rede nicht verhindert zu haben oder, wenn ich sie nicht hätte verhindern können, nicht gegen sie aufgetreten zu sein. Ich möchte darauf erwidern, daß das Verhältnis des von mir wirklich ganz ungemein hochgeschätzten und als General ganz zweifellos hervorragenden Herrn zu mir sich ungefähr so präzisieren läßt, daß weder ich ihm noch er mir vorschreiben kann, was wir sprechen.

Der Herr General hat mich nicht gefragt und ich habe ihn nicht gefragt; ich habe ihm auch nicht zu raten und zu sagen, ob das richtig ist oder nicht, was er sagen will. Gegen seine Rede zu polemisieren, hätte ich vollständig unrichtig gefunden, denn die ganze Rede entfesselte einen Sturm im Glase Wasser. Als ich in Brast von der Anregung gehört habe, welche diese Rede hervorgerufen hat, habe ich darüber, aufrichtig gesagt, herzlich gelacht. Dort hat sich kein Mensch darüber aufgeregt. Auch nicht Herr Trotski, der gestern von Dr. Ellenbogen mit Nachsicht der Tage in den Abelsstand erhoben worden ist. (Seiterteil.) Also Herr von Trotski hat dem General geantwortet, wenn er ihm sage, daß Rußland von den Deutschen besetzt sei, so gebe er ihm darauf die Antwort, daß der Kaukasus und die Türkei von Russen besetzt sei, das eine sei das andre wert. An dieser Rede, sei man mag sie mehr oder weniger schön finden, sterben wird niemand daran, weder Herr Trotski, noch General Hoffmann, noch der Friede. Ich füge dem hinzu, daß ich eigentlich gar nicht gedacht hätte, daß gerade die Herren in diesem Parlament so streng sind gegen starke Worte.

Delegierter Dr. Ellenbogen (Sozialdemokrat): Wir sind allerdings daran gewöhnt!

Minister des Aeußern Graf Czernin: Dann brauchen sich die Herren nicht aufzuregen. Ich glaube, das Wiener Parlament bietet ein Beispiel, daß kräftige Worte möglich sind, ohne daß man daran stirbt, denn wenn man daran sterben würde, dann gäbe es schon viele Leichen im Parlament. (Seiterteil.)

Der ehrenvolle Friede.

Der Herr Delegierte Daszynski hat ein Wort gesprochen, wofür ich ihm aufrichtig danke. Er hat gesagt: Niemand von uns will den Frieden um jeden Preis. (Zwischenruf.) Ich nagle das fest, ich konstatiere, daß ich in diesem festigen sozialdemokratischen Standpunkt einen bedeutenden Fortschritt erblicke. Herr Dr. Ellenbogen hat noch vor kurzem den "Frieden um jeden Preis" verlangt, und wenn die Herren jetzt endlich anfangen, zu verstehen, daß wir nur einen ehrenvollen Frieden schließen können und schließen werden, so ist das zu begrüßen.

Klare Worte.

Dann hat mir der Herr Delegierte Doktor Ellenbogen wieder eine meiner Illusionen genommen. Ich hatte immer geglaubt, daß ich die deutsche Sprache ziemlich beherrsche. Der Herr Delegierte aber hat mir vorgeworfen, daß ich wieder unklar und verworren spreche.

Delegierter Dr. Ellenbogen: Gestern haben Sie gesagt, daß Sie die deutsche Sprache wirklich meisterhaft beherrschen!

Minister des Aeußern Graf Czernin: Ich hätte, im Zusammenhang mit meiner gestrigen Rede wurde unter Hinweis auf die Stelle über Italien, Rumänien und Serbien meine Rede in unklar genannt, in der "Arbeiterzeitung" steht dasselbe. Ich gebe auf das Thema nicht weiter ein, wer mich verstehen wollte, konnte mich verstehen.

Die Kriegszielfrage.

Was die internen Angelegenheiten Deutschlands anlangt, so lehne ich eine Diskussion über diese Thematika ab. Wie mir berichtet worden ist, ist Herr Dr. Ellenbogen gestern früh aus Berlin zurückgekommen. Vermutlich ist er daher besser als ich darüber informiert, was es dort Neues gibt. Ich mache mir auf einen großen Unterschied in der Kriegszielfrage aufmerksam, den ich bereits wiederholt hervorgehoben habe und den die Herren immer wieder vergessen. Deutschland besteht nicht nur aus dem Deutschen Reich auf dem europäischen Kontinent, sondern dazu gehören noch seine großen Kolonien, die zurückschubbeln können es das Recht hat. Sie gehören zu seinem Besitzstande, und es ist selbstverständlich, daß es die Pfänder, die es besitzt, nicht aus der Hand geben kann, bevor es nicht Garantien erhält, daß es seinen Besitzstand wieder bekommt. Darin ist Deutschland in einer andern Lage als wir. Wir haben das Glück, überall, außer in einem Teile Ungarns, auf feindlichem Boden zu stehen, wir brauchen die Hauspfänder in dieser Hinsicht weniger dringend.

Die inneren Angelegenheiten.

Der Herr Delegierte Doktor Ellenbogen hat gemeint, daß man im Innern Ordnung machen müsse. Jeder Mensch, der das sagt, findet meine Unterstützung. Bei mir werden Sie da keinen Widerspruch finden. Nun möchte ich auf den Weg hinweisen, der den Herren eigentlich vorsteht. Die Herren haben mir, und zwar mit starker Souffrierung, zu verstehen gegeben, daß Parlament des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes ohne selbstverständlich nicht das Instrument dazu sein. Ich hätte eigentlich gedacht, daß die Herren, die bisher auf demokratischer Basis stehen — ich glaube, es war von tschechischer Seite (Ruf: Der Delegierte Doktor Korosek), also von verwandter Seite —, etwas milder über dieses Parlament denken. Wenn die Herren, die behaupten, das sogenannte Ordnungsmachen gelinge nicht auf parlamentarischem Wege, und mir dabei gesagt haben, daß sie die Revolution nicht wollen und auch nicht durch einen Bürgerkrieg und revolutionäre Umwälzungen eine Neuordnung herbeizuführen wünschen, so bleibt nur ein einziger Weg der Regelung. Das ist der Weg des Ultros. Ich glaube, darüber ließe sich reden. Wenn die Herren einmal ganz offen sagen wollen, sie wünschen das Ultros von oben herunter...

Delegierter Dr. Ellenbogen: Nein!

Minister des Aeußern Graf Czernin: ...so ist das von mir aus jedenfalls ein Thema, über das ich diskutieren könnte. Allerdings dürften diejenigen Herren, die das Ultros verlangen, wohl jeder auf dem Standpunkt stehen: Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut.

Die Antwort Wilsons.

Wenn schließlich der Herr Delegierte Dr. Ellenbogen mir den wohlmeinenden Rat gegeben hat, daß ich die Antwort an Herrn Wilson durch eine neutrale Macht dem Herrn Präsidenten zur Kenntnis bringen möchte, so muß ich darauf in aller Bescheidenheit erwidern, daß das ein etwas jugendlicher Rat ist. Das ist ungefähr das ABC der diplomatischen Wissenschaft. Ich habe diese Rede nicht nur gehalten, damit sie der hohe Ausschuss hört, sondern auch Herr Wilson, und zur selben Stunde, wo ich den Vortrag den Herren hier zu halten die Ehre hatte, hat Herr Wilson bereits Kenntnis von meiner Antwort gehabt. (Beifall.)

Eine scharfe Zurückweisung.

Ich möchte mich jetzt noch mit einigen Worten den Ausführungen des Herrn Delegierten Doktor Stransky zuwenden. Es ist mir nicht möglich, die ebenso inhalts- wie umfangreichen Ausführungen erschöpfend zu beantworten. Ich muß mich auch hier auf einige konkrete Tatsachen beschränken. Wenn der Herr Delegierte vorerst über die Zeit gesprochen hat, in welcher ich noch nicht die Ehre hatte, Minister des Aeußern zu sein, so bin ich zu meinem Bedauern leider nicht in der Lage, ihm die Aufschlüsse und Aufklärungen zu geben, die er wünscht. Mein verehrter Nachbar zur Rechten und Amtsvorgänger wird gewiß gern die Gelegenheit ergreifen, um auf jene Thematika einzugehen, für die der Herr Delegierte Dr. Stransky ein besonderes Interesse hat, welche, soviel ich mich erinnere, die Details der italienischen Frage waren. Ich war, wie die Herren wissen, drei Jahre im Ausland und bin über alle diese Vorgänge tatsächlich

nicht genügend orientiert, um erschöpfend antwortend zu können.

Ich muß vorerst, bevor ich auf die einzelnen Punkte eingehe, Stellung nehmen gegen jene Ausdrücke, die der Herr Delegierte Dr. Stransky Ungarn gegenüber gebraucht hat. Ich halte sie für absolut unzulässig und weise sie zurück. Der Herr Delegierte Dr. Stransky hat, wenn ich mich recht erinnere, die ungarische Verfassung einen Wackelstein des Zufalls genannt und andre Ausdrücke ähnlicher Art gebraucht. Es kann nicht gebildet werden, daß in solchen Ausdrücken von der Verfassung des Schwefelstaates gesprochen wird.

Die Zusammenfassung der Diplomatie.

Dann — und das ist ein Punkt, der mir am Herzen liegt — hat der Herr Delegierte Dr. Stransky die Zusammenfassung der mir unterstehenden Diplomatie kritisiert, und zwar in doppelter Hinsicht: er hat erstens die angebliche Bevorzugung der Adelligen gegenüber dem Bürgerstande hervorgehoben und zweitens die Zurücksetzung der Herren der tschechischen Nation. Was das erste anlangt, kann ich die Herren versichern, daß ich bei der Aufnahme in das diplomatische Korps nicht den geringsten Unterschied zwischen Adelligen und Bürgerlichen mache. Eine Prüfung des Stammbaumes wird nicht vorgenommen. Diejenigen Herren, welche die Vorbedingungen erfüllen, werden aufgenommen, diejenigen, die das nicht tun, werden zurückgewiesen, mögen sie nun heißen, wie sie wollen.

Was den zweiten Punkt anlangt, so bedauere ich nur, daß sich so wenige Herren aus Böhmen zu dieser Karriere melden. Ich würde dem Herrn Delegierten Dr. Stransky sehr dankbar dafür sein, wenn er seinen Einfluß dahin geltend machen würde, daß auch von dieser Seite eine stärkere Anmeldung stattfinden würde. Und wenn die Herren, die sich dann melden, die Voraussetzungen, die nötig sind, erfüllen, so werden sie genau so gut angenommen werden wie jeder andre Staatsbürger der Monarchie.

Die Bourgeois.

Dann hat der Herr Delegierte Dr. Stransky von den Breit-Litowitzer Verhandlungen gesprochen und hat dabei gemeint, daß der Friede bestimmt sächern werde, weil die Verhandlungen von den dort anwesenden Vertretern der Regierung und nicht von Volk zu Volk geführt werden. Ich glaube, daß da ein Mißverständnis besteht, welches ich auflären möchte. Die Herren der Petersburger Delegation würden viel lieber als mit mir mit den Herren Sozialdemokraten verhandeln. Darüber ist gar kein Zweifel. Zwischen dem Herrn Delegierten Dr. Stransky und meiner Wenigkeit machen aber die Petersburger Herren gar keinen Unterschied. Wir sind alle "Bourgeois". Sie wollen den einen genau so wenig wie den andern. (Sehr richtig!) Der Herr Delegierte befindet sich in einem Irrtum; seine Mitarbeit würde die Russen gar nicht erfreuen.

Die Radiobepesche der Bolschewiki.

Es hat der Herr Delegierte Dr. Stransky betont, daß eine Radiobepesche der russischen Regierung von mir, wie er es nennt, "verstümmelt" worden sei. Ich erlaube mir, dazu zu bemerken, daß ich mich sehr genau an diesen Fall erinnere. Es hat sich um einen revolutionären Aufruf der russischen Regierung an unsre Völler gehandelt, welcher auf meinen Befehl und unter meiner vollen Verantwortung gestrichen worden ist. Ich finde das gar nicht merkwürdig. Ich halte es für eine meiner natürlichsten Pflichten, die Revolution zu belämpfen. Ich werde dies stets mit allen gesetzlichen Mitteln machen, und was ich in diesem Falle getan habe, werde ich in Zukunft bestimmt auch fortsetzen. (Bravo!)

Das berufene Forum.

Wenn hier von verschiedenen Seiten — und es ist das von tschechischer und südslawischer Seite geschehen — betont worden ist, daß die Delegationen kein Forum seien, welches irgendeinen Wert besäße, und daß ich mich in einem Irrtum befinden, wenn ich ein Vertrauensvotum derselben für wünschenswert erachte, so kann ich mich diesem Standpunkt absolut nicht anschließen. Ich habe die heutige Verfassung nicht gemacht. Ob sie dem einen oder dem andern gefällt, dafür kann ich nicht. Die Delegationen bestehen einmal, sie sind das verfassungsmäßige Forum, und nachdem ich kein Plebiszit darüber veranstalten kann, ob ich richtig vorgehe oder nicht, kann ich mich eben an niemand andern wenden als an das bestehende verfassungsmäßige Forum. (Bravo!)

Staatsrecht und Selbstbestimmung.

Dann hat der Herr Delegierte Dr. Stransky — und das ist der wichtigste Punkt, obwohl er vielleicht